

# Schwierigkeiten der Demokratie

Die Demokratie ist die anspruchsvollste Regierungsform. Man muss sich in ihr nicht nur bereden und abstimmen, sondern ständig wachsam sein, damit sie auf Kurs bleibt. Schon Platon forderte für die Demokratie, dass jeder so weit gebildet werde, wie es seine Fähigkeiten zulassen. Dass er vor über 2400 Jahren nur an die freien Männer und nicht an die Sklaven oder auch weniger an Frauen dachte, ist Ausdruck der damaligen Denkweisen. Aber im Grunde hat er Recht: Je besser alle Bürger eines Gemeinwesens gebildet sind, desto besser kann es gedeihen.

Wobei Platon nicht nur offensichtlich nützliche Fähigkeiten gefördert sehen wollte, sondern auch Musik, Tanz, Kunst, eben das ganze Spektrum der menschlichen Tätigkeiten. Er fordert zudem, dass man Schwangeren die Begegnung mit Erschreckendem ersparen solle.

Aber selbst mit einer so weitgehenden Bildung bleibt die Demokratie mühsam. Denn die Bürger können sich nur einmischen, wenn sie ständig verfolgen, was in ihrem Gemeinwesen geschieht. Da der Einzelne nicht überall sein kann, braucht es Beobachter ( Journalisten ) und Vermittler ( Medien, was über wenige Jahrhunderte die Presse war ).

Nachdem sich in den letzten Jahrzehnten die Presse oft aus der lokalen Berichterstattung zurück gezogen hat und versucht mit weitgehend einheitlichen Angeboten Geld zu sparen, meinten Einige irrtümlich, es handle sich um eine gelenkte Presse, dabei wird nur immer mehr von dem, was die Deutsche Presse Agentur ( dpa ) liefert, direkt in Blatt, oder auf die Internetseite übernommen. Die Süddeutsche versucht das den Nutzern als besondere Leistung zu verkaufen: „Direkt aus dem dpa Newskanal!“ ( Denglish!) Dabei spart sie die redaktionelle Bearbeitung der Nachricht, die den Bezug zu den Nutzen herstellen würde.

Warum ist die Presse, sind die Medien für eine Demokratie wichtig? Wenn man in der Schule den Klassensprecher unter den Mitschülern wählt, kennt man sich zum Teil seit Jahren. Das ist in größeren Gemeinden, Ländern und Staaten anders, da kennt man nicht Alle. Darum braucht es Vermittler, die diejenigen vorstellen, die zur Wahl stehen, damit die Bürger wählen können.

Nach der Wahl muss nicht nur da Ergebnis verkündet werden, sondern es sollte während der gesamten Wahlperiode darüber berichtet werden, was die Gewählten tun und ob sie ihre Versprechen halten. Nur so kann der Bürger erfahren, ob es klug wäre diese Personen noch einmal zu wählen.

Zugleich sollten die Vermittler aber auch über das berichten, was den Bürgen Sorgen macht. Allerdings besteht da die Gefahr, dass sich Medien zu Kampagnen hinreißen lassen, weil sie selbst ganz andere Interessen verfolgen, etwa die Stuttgarter Zeitung, die stolz darauf war, dass die Tieferlegung des Bahnhofs ( S21 ) nur durch ihre Berichterstattung zustande gekommen sei. Es ist nicht die Aufgabe von Vermittlern sich für eine Partei zu entscheiden!

Das Abenteuer Internet hat viele Zeitungen erheblich an Werbung und an Auflage gekostet. Also versucht man zu sparen. Journalisten ohne fotografische Kenntnisse sollen mit dem Mobiltelefon Fotos machen, was oft schief geht, weil die Automatik nicht wissen kann, was der Mensch zeigen will. Hinzu kommt, dass man immer öfter keine Zeit mehr für gründliche Arbeit hat, denn wer eine Nachricht als Erster ausposaunt, bekommt die Aufmerksamkeit, also im Internet die Klicks und damit die Werbeeinnahmen. Also verzichtet man darauf Texte noch einmal durchzulesen, oder zu korrigieren. Schreibfehler zeigen, dass die Sorgfalt auf der Strecke blieb. Man darf daraus schließen, dass das auch für die Inhalte gilt.

Die Qualität der Vermittler sank und sinkt immer weiter in Richtung Boulevard, dem Erregen von Aufmerksamkeit und Gefühlen, aber nicht zur nüchternen Analyse, die Klarheit und gegenseitiges Verständnis brächte.

Die Politik förderte diese Entwicklung seit 1984, der Einführung von Privatfunk und privatem Fernsehen, indem sie von den öffentlich rechtlichen Sendern (ARD) forderte, auch sie müssten sich der Bewertung durch die Einschaltzahlen (Quote) stellen, wie es die Privaten müssen, um ihre Werbezeit verkaufen zu können. Solange in der ARD die Qualität der entscheidende Maßstab war, spielte die Quote keine Rolle. Aber ab 1984 meinte man, die Zahl der Nutzer sei wichtiger, als die Qualität. Dass Masse selten zugleich Klasse bedeutet, wurde vergessen.

Seither haben wir einen Niedergang der ernsthaften Vermittlung dessen, was für eine Demokratie notwendig ist!

Zugleich kamen viele neue Medien auf den Markt, die vor allem auf das Geld-Verdienen ausgerichtet waren, nicht aber auf die Bedürfnisse der Demokratie. Diese angeblich „sozialen“ Medien täuschen ihre Nutzer, indem sie ihnen vorgaukeln, man habe eine große Zahl von Freunden, obwohl es sich bestenfalls um Bekannte handelt. Durch die Bezeichnung „Freund“ wird den Anderen auch eine Vertrauensstellung zugesprochen, die diese in den meisten Fällen gar nicht füllen können. Wer hat schon die Zeit und Kraft einen Tatbestand zu prüfen, ehe man ihn an andere weiter gibt? Daher wurden die angeblichen Freunde zu Gerüchte-Schleudern, denn man übernahm zugleich die Ansicht, dass man eine Nachricht als Erster haben müsse. Egal, ob sie sich hinterher als falsch heraus stellte. Hauptsache, man war der Erste!

Dadurch, dass viele Medien zu diesen neuen Medien Links anboten, wurden diese scheinbar zu gleichwertigen Medien, obwohl bei ihnen keinerlei Qualitätsprüfung stattfindet, wie es bei den althergebrachten Medien (Presse, Funk und Fernsehen) üblich war.

Da die neuen Medien vor allem darauf abzielen ihre Nutzer möglichst lange zu fesseln, stehlen sie diesen auch viel Zeit, während die Tageszeitung durch Überschriften rasch zeigte, ob man etwas lesen sollte, oder nicht. Der Nutzer entschied das nach seinen Interessen. Heute dagegen wurden aus Überschriften „Fangfragen“, die die Neugier der Nutzer kitzeln sollen, damit diese den Beitrag lesen, oder im Internet anklicken. Ob der dann die gestellten Fragen beantwortet, wird man sehen. Sicher ist das nicht mehr.

Dass es Menschen auf Dauer nicht bekommt, wenn sie minderwertige Lebensmittel essen, ist bekannt. Wenn aber die Vermittler von Wissen und Fakten das nicht mehr leisten, sondern das Publikum mit Seichtem, Aufregendem, aber nicht mit Klärendem versorgen, dann ist das auch eine Form der Ernährung mit unzulänglichen Lebensmitteln und die Demokratie leidet darunter,

weil ein Teil der Bürger sich daran gewöhnt hat, dass Medien sie unterhalten, oder Gründe zum Aufregen liefern, aber sie sich nicht gezwungen fühlen länger über Themen nachzudenken, um für sich selbst Klarheit zu erreichen. Ein erheblicher Teil verhält sich so, wie kleine Kinder vor die man eine Schüssel voller Schokolade stellt, sie essen ( Lesen, Schauen und Hören ), bis ihnen schlecht wird ( sie sich nicht mehr Bescheid wissen und voller Unsicherheit Ängste entwickeln ).

Dass unsere Gesellschaft sich vom Erwachsensein hin zum Kindischen entwickelt, kann man an den „App-Angeboten“ ablesen. Sehr viele sind mit einer Grafik, die kleine Kinde ansprechen würde, bei denen sich der Erwachsene aber fragt, was er damit soll, oder für wen das gemacht ist. Natürlich auch für Kinder, denn die will man ja möglichst früh als Nutzer von Morgen an Geräte und Dienstleistungen binden. Ob das für die Kinder gut ist, oder ihnen schadet, sollen bitte-schön die meist ahnungslosen Eltern entscheiden! Verantwortung für das, was man selbst tut und anbietet? Ach nee, das stört nur das Geschäft.

Wenn aber schon die Wirtschaft sich vor der Verantwortung drückt ( Abgas-Skandal ), dann braucht man sich nicht wundern, wenn auch viele Andere meinen: „Das macht doch nichts! das merkt doch keiner!“

Waren vor wenigen Jahren die Meisten im Durchschnitt noch 10 Stunden täglich vor Geräten mit Bildschirmen, dann sind es heute bereits 13 Stunden. Bleiben drei Stunden für Essen und Körperpflege, sowie acht Stunden für den Schlaf. Zeit zum Nachdenken, Nachsinnen, Zeit für Gespräche, Begegnungen, für die Pflege von Beziehungen, um sich auf Neues einzulassen, ist nicht mehr vorgesehen.

Wenn man aber keine Zeit und keine Kraft mehr hat um zu sich selbst zu kommen, dann leidet darunter auch die Fähigkeit Anderen zu begegnen. Nur wer bei sich war, kann sich auch auf Andere einlassen. Wenn aber heute immer mehr Menschen sich von ihren Geräten gängeln lassen, ständig auf den Bildschirm schauen müssen, oder sogar bei einem Fest unterm Tisch nachschauen müssen, ob irgend jemand etwas von einem will, dann verlieren solche Menschen die Kontrolle über sich selbst und ihr Leben. Kein Wunder, wenn sie unsicher sind und meinen, es läge daran, dass sie nicht oft genug und andauernd genug die Medien nutzen. Aber wie sollen Vermittler die Wirklichkeit ersetzen?

Alles Vermittelte ist eine Auswahl, sei es von Menschen, sei es von mathematischen Gleichungen ( Algorithmen / KI ). Wenn ich Andere für mich auswählen lasse, was mir wichtig sein könnte, gebe ich die Kontrolle aus der Hand. Die klassische Zeitung bot Vieles, aber eben auch eine Auswahl, aus der man selbst das heraus nahm, was einem als für einen selbst als wichtig erschien. Da wählte man selbst aus, ob man den Beitrag lesen wollte, oder nicht. Geübte Leser lasen auch das, was sie selbst nicht mochten, was ihnen aber für das Gemeinwesen als wichtig erschien, eben, um mitreden zu können. Heute redet zwar fast jeder überall laut, oft mit jemand, der gar nicht da ist, aber die Inhalte sind häufig von einer erschütternden Banalität, zumindest für die unfreiwilligen Zuhörer herum: „Ich bin jetzt da und da, kannst Du mich in zehn Minuten an der Haltestelle abholen?“ Manchmal hörte man jemand auf der andern Straßenseite sprechen, fühlt sich angesprochen, schaut und merkt erst dann, dass da jemand mit lauter Stimme irgend jemand über das Mobiltelefon begrüßt und angesprochen hat.

Weil die Wenigsten gelernt haben ihre Ansichten in klaren Sätzen auszudrücken, wird man häufig Zeuge von Schaltgeräuschen ( ähm ) oder Floskeln, wie „quasi“, oder „sagen wir mal so“. Das ist dann Kleists: „Verfertigen der Gedanken beim Sprechen“.

Warum ist diese ständige Geschwätzigkeit ein Problem für die Demokratie? Weil man erstens nicht zu sich selbst und zur Ruhe kommt, was die Voraussetzung für eine echte Begegnung wäre. Zweitens meint man ständig Anderen irgend etwas mitteilen zu müssen, was verhindert, dass man erst einmal darüber nachdenkt und dann entscheidet, ob das, was ich zu sagen habe, für die Anderen auch interessant ist, ehe ich eine Verbindung herstelle und etwas in die Welt posaune.

Drittens wird durch die Überbetonung der Mitteilungen an Gruppen ( Freunde, Follower ) das direkte persönliche Gespräch und damit die Chance auf eine echte Begegnung entwertet. Aber politische Einstellungen können nur vernünftig wachsen, wenn man im Gespräch die Vor- und Nachteile eines Gedankens, einer Sichtweise klärt.

Viertens hat sich an manchen Orten ein derartig rüpelhafter Ton eingeschlichen, dass man dort gar nicht mehr mitreden mag, was die Rüpel aber als Bestätigung ihrer Ansichten werten, weil sie nicht merken, dass sie immer einsamer werden. Manche werten die Einsamkeit ihres Denkens auch als einen Beweis dafür, dass sie als Einzige wirklich verstünden, was los ist und alle Anderen dumm seien.

Was Vielen überhaupt nicht klar ist, ist die Ausbeutung, die darin besteht, dass man sie dazu auffordert irgend etwas online zu stellen, was sich dann aber der Anbieter der Plattform zu eigen macht. Egal ob youtube - eine Plattform auf der Videos zugänglich gemacht werden - oder ob KI ( angeblich künstliche Intelligenz ) die Webseiten - ohne zu fragen und ohne Einwilligung - plündert und alles vereinnahmt, was dort steht. Deshalb hat die NASA ihren Mitarbeitern verboten KI auf Dienstgeräten zu benutzen, weil man eben nicht weiß, wo die Daten landen und was dann damit gemacht wird. Es findet also eine Enteignung der Daten statt, die man selbst mit mehr oder minder großer Mühe ins Netz gestellt hat. Da nicht bekannt ist, ob irgend eine Form der Qualitätskontrolle stattfindet, muss man davon ausgehen, dass auch sehr viele Gerüchte und Verschwörungstheorien verwertet werden, mit Folgen für die Benutzer und für die Demokratie.

Bekanntestes Beispiel dürfte der amerikanische Rechtsanwalt sein, der sich von KI Urteile aus ähnlich gelagerten Fällen zusammenstellen ließ und das dann bei Gericht einreichte um seine Ansicht des Falles zu dokumentieren. Die Gegenseite fand schnell heraus, dass die Urteile frei erfunden waren, also rechtlich wertlos. Hier zeigt sich zugleich, dass KI nicht wirklich intelligent ( einsichtig ) ist, denn es hat nur die äußeren Merkmale ( Urteil, Aktenzeichen, Text ) oberflächlich nachzuahmen versucht und dabei überhaupt nicht verstanden, dass das Ganze wertlos ist, wenn es sich nicht um echte Urteile handelt. Dass der Rechtsanwalt nun für seine Ahnungslosigkeit, oder Faulheit auch den Spott ertragen muss, geschieht ihm recht.

Wie funktionierte die Meinungsbildung mit einer vielfältigen Presse? Schon im Mittelalter gab es „Flugblätter“ und „Fliegende Blätter“. Erstere waren oft Holzschnitte mit wenig Text aber aufregenden Bildern. Daraus wurde, was man heute Boulevard-Zeitungen nennt, also Zeitungen, die sich täglich durch ihre Aufmachung auf den Straßen verkaufen lassen. Letztere waren ausführliche Texte, die den Empfänger über wirtschaftliche oder politische Ereignisse informierten, etwa die Fugger darüber, was grade irgend wo Mode war, oder welche Rohstoffe im Preis stiegen. Da die Empfänger sich „danach richten“ konnten, spricht man von

„Nachrichten“. Daraus entstand die seriöse Presse, die von den Mächtigen durchaus gefürchtet wurde, wie Napoleons Abneigung gegen die von Görres verfassten Texte beschreibt, den er in der Wirkung mit einer Armee verglich.

Auch in den USA ist ein Teil der Medien in Form von Wirtschaftsinformationsdiensten entstanden und nicht für die breite Bevölkerung. Solche Medien, die Einfluss auf viel Geld und viel Macht hatten, mussten verständlicher Weise weitgehend fehlerfrei sein. Das war beim früheren Bleisatz eher gegeben, weil der Autor den Text dem Korrektor vorlegte, der ihn an den Setzer weiter gab ( das waren sehr gebildete Leute ), der ebenfalls prüfte, ob der Text fehlerfrei war, ihn dann setzte, woraus eine Druckform entstand, die die endgültige Seite erzeugte. Mit dem Lichtsatz ( Offset ) und modernen Redaktionssystemen kann der Autor seinen Text ganz alleine ins Blatt, oder ins Netz heben und niemand liest noch einmal, ob da vielleicht Fehler ( grammatikalische und inhaltliche ) drin blieben. Auch der technische Fortschritt spielte beim Niedergang der seriösen Medien eine Rolle.

Wenn die Demokratie aber nicht mehr auf verlässliche Informationen zurück greifen kann, sondern sich mit Gerüchten, Verschwörungstheorien oder aufgebauchten Meldungen herum schlagen muss, dann sinkt die Qualität der Demokratie. Sinkt die Qualität der Demokratie, dann wenden sich Bürger ab und sind nicht mehr bereit sich täglich aufs Neue mit dem zu beschäftigen, was für das Zusammenleben wichtig wäre. Ohne diese Kenntnisse und ohne das Engagement der Bürger, sinkt die Qualität der Demokratie jedoch weiter. Das kann zu einer Abwärtsspirale werden, die die Demokratie recht schnell ruiniert. Bedenkliche Anzeichen sind die Politikverdrossenheit, die sinkende Qualität der Medien und die wachsende Bereitschaft von Menschen Leuten zu vertrauen, die behaupten, sie wüssten, wie man alle Probleme lösen kann. Manche sind sogar bereit ihre Freiheit aufzugeben, wenn man ihnen einen Führer präsentieren würde, der überzeugend wirkt. Das wäre dann keine Demokratie mehr, sondern eine Diktatur, in der die Freiheit des Einzelnen zu Gunsten einiger weniger Mächtiger geopfert wird.